

DEUTSCH (ENGLISH VERSION BELOW)

Einführung in das Klarwein-Projekt

Ansprache der Kuratorin Jacqueline Hénard zur Eröffnung der Ausstellung am 19. Juni 2025

Das Klarwein-Projekt ist aus einer Reihe von Zufällen entstanden. Im Sommer 2018 bin ich aus Paris nach Berlin gezogen. Die Wohnung am Hohenzollernplatz hatte ich im Internet gefunden; sie hatte die richtige Größe und einen Balkon zum Hof, zur Rückseite der Kirche, die jeder Architekturinteressierte als „Meisterwerk des deutschen Backsteinexpressionismus“ kennt. Auf dem Platz vor der Kirche findet jeden Samstag ein Wochenmarkt statt, auf dem ich einkaufen gehe. Dort wird regelmäßig mit Flyern für den „NoonSong“ geworben. Ich habe sie nur flüchtig gelesen und dachte lange Zeit, es handele sich um eine Veranstaltung der koreanischen Moon-Sekte.

Tatsächlich ist der NoonSong eine Konzertreihe mit Vokalmusik auf hohem Niveau, die jeden Samstag mittag in der Kirche am Hohenzollernplatz stattfindet. Nach ein paar Monaten bin ich zu einem dieser Konzerte gegangen. Auf dem Weg zu meinem Sitz entdeckte ich eine kleine Schautafel. Darauf stand, dass ein gewisser Ossip Klarwein 1928 die Kirche und 1957 die Knesset entworfen habe. Irgendwann haben mich die Veranstalter des NoonSong in ihr Kuratorium eingeladen, das vor allem aus Musikern, Theologen und Juristen besteht. Ich bin die einzige Historikerin in ihren Reihen.

Als ich im Kuratorium einen NoonSong zu Ehren von Ossip Klarwein anregte, waren alle sofort einverstanden: Ein Konzert zu Ehren des jüdischen Architekten der evangelischen Kirche am Hohenzollernplatz. Und warum nicht eine kleine Ausstellung dazu, das wäre doch schön! Das war im September 2022. Alle erwarteten, dass ich, die Historikerin, mit wenig Aufwand die notwendigen Bilder und Informationen für die Ausstellung zusammentragen könnte.

Das ist der Hintergrund des Klarwein-Projekts. Einen besonderen Anlass einen Geburtstag, ein Jubiläum oder sonst einen äußeren Impuls hat es nicht.

Nun stand ich vor der Verlegenheit, dass ich eigentlich nichts über Klarwein wusste. Damit war ich nicht allein: Es gab drei ungenaue und teils widersprüchliche Wikipedia-Seiten, die auf zwei älteren Lexikon-Einträgen der israelisch-deutschen Architekturhistorikerin Myra Warhaftig beruhten. Mehr nicht. Keine Biografie, keine Ausstellung, keine umfassende Auseinandersetzung mit seinem Werk – weder in Deutschland noch in Israel.

Mein Vorschlag war der Auftakt zu drei Jahren Forschung und einer fantastischen deutsch-israelischen Teamarbeit, an deren Ende die Ausstellung und ihr allgemeinverständlicher, wissenschaftlich solider Katalog stehen. Rund 100

Wissenschaftler, Archivare, Architekten, Grafiker, Übersetzer und andere Fachleute haben daran mitgewirkt.

Klarwein ist 1893 in Warschau geboren. 1905 flüchtete seine Familie nach Hessen. Klarwein studierte Architektur unter anderem bei Hans Poelzig in Berlin. Von 1926 an arbeitete er sieben Jahre lang als Chefarchitekt bei dem seinerzeit weltberühmten Backsteinexpressionisten Fritz Höger. 1933 floh er mit Högers Hilfe nach Haifa. Die ersten zehn Jahre in der neuen Heimat waren wechselvoll, mit Phasen der Arbeitslosigkeit und schlecht bezahlter Anstellung beim Public Works Department. Ab 1944 war Klarwein zunehmend erfolgreich als Stadtplaner und als selbständiger Architekt. 1957 gewann er den ersten Preis beim Wettbewerb für den Bau der Knesset. 1970 ist er in Jerusalem gestorben.

Im Frühherbst 2023 erschien mein erster biografischer Aufsatz über Klarwein im Jüdischen Almanach bei Suhrkamp. Der Abflug zu längeren Recherchen in Israel, wo sich ein großer Teil des Klarwein-Nachlasses in den Central Zionist Archives und bei seinen Nachkommen befindet, war für den 9. Oktober 2023 geplant. Drei Wochen lang war das Projekt in der Schwebelage. Glück im Unglück: in drei Jahren Pandemie hatten sich neue, digitale Formen der Zusammenarbeit banalisiert, und wir konnten weitermachen.

Die Recherchereisen habe ich im Februar 2024 und im März 2025 nachgeholt. Längst war die israelische Architekturforscherin Sigal Davidi durch zeitintensives Engagement eine Schlüsselfigur des Projekts geworden. Großzügig teilte sie Kenntnisse und Kontakte. Immer wieder haben wir die einzelnen Aspekte des Projekts, teils zusammen mit ihrem Berliner Kollegen Johannes Cramer, durchgesprochen und verfeinert. Das Werkverzeichnis ist maßgeblich seiner Arbeit zu verdanken – und ohne seine anhaltende Unterstützung hätte das Projekt in dieser Form wohl nicht realisiert werden können.

Viele Institutionen und Privatleute haben uns mit wunderbarer Hilfsbereitschaft und Großzügigkeit unterstützt. Zu ihnen zählt Guy Jamo, Leiter der Planabteilung in den Central Zionist Archives, wo 2,5 Regalmeter Unterlagen aus Klarweins Nachlass lagern. Schon längst hätte ich die Nachkommen von Ossip Klarwein erwähnen sollen: vier leibliche Enkel in Frankreich und in Spanien sowie zwei Bonus-Enkel in Israel, die ihm über seine zweite Ehefrau zugewachsen waren. Mit großer Offenheit und herzlicher Gastfreundschaft haben sie uneingeschränkten Zugang zu vielen Umzugskisten mit privaten und geschäftlichen Briefen, Postkarten, Tagebüchern, Fotoalben, Planzeichnungen und Haushaltsbüchern gewährt.

Sieben israelische und zwei deutsche Autoren haben mit ihren Beiträgen zum Katalog Pionierarbeit geleistet. Mit ihrer Hilfe konnten wir die Elemente der Ausstellung zusammenstellen, die seit dem 19. Juni 2025 in Berlin zu sehen ist – in der Kirche am Hohenzollernplatz, die Klarwein seinerzeit entworfen hatte. Sie ist Ausstellungsort und Ausstellungsstück zugleich.

Die Ausstellung ist in mehrere Abschnitte gegliedert. Der Eingangsbereich führt ein in Klarweins Leben und Schicksal: Herkunft, Ausbildung, der steinige Weg zum Erfolg und sein Privatleben. An den Seitenwänden der Kirche ist Klarweins beeindruckendes Werk zu sechs Themenfeldern gegliedert. Sie geben einen Überblick über die Charakteristika seines Schaffens und eine Ahnung von den Notwendigkeiten im britischen Mandatsgebiet und im jungen Staat Israel: Wohnhäuser, Krankenhäuser, Bahnhöfe, Verwaltungsgebäude, Industrieanlagen und Repräsentationsbauten. Das Original von Klarweins siegreichen Entwurf für die Knesset ist verloren – eigens für die Ausstellung ist sein siegreicher Entwurf detailgetreuen nachgebaut worden.

Eigens für die Ausstellung hat der international bekannte visual artist Eli Singalovski 2024 und 2025 architektonische Porträts von Klarweins wichtigsten Bauten angefertigt. Zehn großformatige Arbeiten geben der Ausstellung Rhythmus und Zusammenhalt.

Die Filmstation ist eine besondere Attraktion der Ausstellung. Wir sind Sigal Davidi, Ran Tal und den 24 Film- und Architekturstudenten der Tel Aviv University sehr dankbar für fünf stimmungsvolle Kurzfilme zu Klarweins Werk. Sie erlauben den Besuchern einen lebendigen Eindruck von den Anfangsjahren im britischen Mandatsgebiet wie von der israelischen Lebenswirklichkeit heute.

Wir alle haben sehr gern und sehr viel für das Klarwein-Projekt gearbeitet. Das Aktive Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. hat die Rolle des Veranstalters übernommen. Zu unserem großen Glück konnten wir eine Reihe von – übrigens ausschließlich privaten - Geldgebern für das Projekt gewinnen: Die Hermann Reemtsma-Stiftung, die Ernst von Siemens Kunststiftung, die Zeit Stiftung Bucerius, Artis Contemporary New York, die Ursula Lachnit-Fixson Stiftung und die Alfred Toepfer Stiftung. Sie haben sich zusammen mit uns auf eine Reise begeben, von der im September 2022 niemand geahnt hat, wie weit sie führen würde.

Von Berlin wird die Ausstellung im Herbst 2025 in ein privates Museum in Hamburg weiterwandern, in das Ernst Barlach Haus. Wir alle hoffen sehr, dass die Ausstellung den Anstoß zu weiteren Arbeiten über Klarwein geben wird – und dass sie recht bald auch in Israel gezeigt werden kann.

ENGLISH VERSION

Introduction to the Klarwein Project

Ossip Klarwein – An Architect’s Journey from Berlin to Jerusalem

Discovering Klarwein’s Destiny and his Oeuvre
Jacqueline Hénard, curator of the exhibition

The Klarwein Project arose from a series of coincidences. In the summer of 2018, I moved from Paris to Berlin. I found an apartment at Hohenzollernplatz online; it was the right size and had a balcony facing the courtyard, toward the back of a church – a monumental landmark building known to every architecture enthusiast as a “masterpiece of German Brick Expressionism.” Every Saturday, a weekly market is held on the square in front of the church, where I often shop. Flyers for the “NoonSong” are regularly distributed there. I only skimmed them at first and for a long time believed it was an event organized by the Korean Moon sect.

In fact, NoonSong is a high-quality concert series held every Saturday at noon in the church at Hohenzollernplatz. After a few months, I became a regular attendee of these concerts. One day, on the way to my seat, I noticed a small display panel. It stated that a certain Ossip Klarwein had designed the church in 1928 and the Knesset in 1957. At some point, the organizers of NoonSong invited me to join their advisory board, which mostly consists of musicians, theologians, and lawyers. I am the only historian among them.

When I proposed organizing a NoonSong in honor of Ossip Klarwein, everyone immediately agreed: a concert to honor the Jewish architect of the Protestant church at Hohenzollernplatz. And why not include a small exhibition? That would be lovely! This was in September 2022. Everyone expected that I, the historian, could gather the necessary images and information for the exhibition with minimal effort.

That’s the background of the Klarwein Project. It had no particular occasion—no birthday, anniversary, or external impulse.

I was now faced with the uncomfortable truth that I knew almost nothing about Klarwein. And I wasn’t alone: there were three vague and partially contradictory Wikipedia entries, all based on two older encyclopedia articles by the Israeli-German architectural historian Myra Warhaftig. That was it. No biography, no exhibition, no comprehensive study of his work—neither in Germany nor in Israel.

My suggestion was the starting point for three years of research and a fantastic German-Israeli team effort, culminating in the exhibition and its accessible yet academically sound catalogue. Around 100 scholars, archivists, architects, graphic designers, translators, and other professionals contributed to varying degrees.

Klarwein was born in Warsaw in 1893. In 1905, his family fled to Hesse, Germany. Klarwein studied architecture, including under Hans Poelzig in Berlin. From 1926, he worked for seven years as chief architect for the then world-famous brick expressionist Fritz Höger. In 1933, with Höger's help, he fled to Haifa. His first ten years in his new homeland were marked by ups and downs, including periods of unemployment and poorly paid jobs at the Public Works Department. From 1944 onwards, Klarwein increasingly found success as a city planner and independent architect. In 1957, he won first prize in the competition to design the Knesset. He died in Jerusalem in 1970.

In early autumn 2023, my first biographical essay on Klarwein was published in the *Jüdischer Almanach*, a yearbook. A longer research trip to Israel—where much of Klarwein's estate is held in the Central Zionist Archives and by his descendants—was planned for October 9, 2023. Following the Hamas attack, the project hung in the balance for several weeks. A stroke of luck in unfortunate times: after three years of the pandemic, new digital forms of collaboration had become routine, and we were able to continue working.

I made up the research trips in February 2024 and March 2025. By then, the Israeli architectural historian Sigal Davidi had become a key figure in the project through her time-intensive dedication. She generously shared her knowledge and contacts. Again and again, we reviewed and refined different aspects of the project—sometimes together with her Berlin colleague Johannes Cramer. The catalogue raisonné is largely owed to his efforts — and without his continuous support, the project likely would not have taken shape in this form.

Many institutions and private individuals supported us with wonderful kindness and generosity. Among them is Guy Jamo, head of the planning department at the Central Zionist Archives, where 2.5 meters of Klarwein's estate are stored. I should have mentioned Klarwein's descendants long ago: four biological grandchildren in France and Spain, and two “bonus” grandchildren in Israel who became part of his family through his second wife. With great openness and warm hospitality, they granted us unrestricted access to many moving boxes full of private and professional letters, postcards, diaries, photo albums, architectural drawings, and household records.

Seven Israeli and two German authors made pioneering contributions to the catalogue. With their help, we were able to assemble the components of the exhibition, which has been on view since June 19, 2025, in Berlin. A crowd of 250 attended the opening —at the church on Hohenzollernplatz that Klarwein once designed. It is both the venue and one of the exhibition's main exhibits.

The exhibition is divided into several sections. The entrance area introduces Klarwein's life and fate: his origins, education, rocky path to success, and personal life. Along the side walls of the church, Klarwein's impressive work is organized into six thematic fields. These provide an overview of the characteristics of his work and an impression of the architectural needs in the British Mandate territory and the

young State of Israel: residential buildings, hospitals, railway stations, administrative buildings, industrial facilities, and representative structures. The original winning design for the Knesset has been lost – a detailed reconstruction was created specifically for this exhibition.

Especially for the exhibition, internationally renowned visual artist Eli Singalovski created architectural portraits of Klarwein's most important buildings in 2024 and 2025. Ten large-format works provide rhythm and cohesion to the exhibition.

The film station is a special highlight. We are deeply grateful to Sigal Davidi, Ran Tal, and the 24 film and architecture students of Tel Aviv University for five atmospheric short films on Klarwein's work. They offer visitors a vivid impression of both the early years in the British Mandate and everyday life in modern Israel.

All of us have worked with great dedication and enthusiasm on the Klarwein Project. The Aktives Museum Fascism and Resistance in Berlin e.V. took on the role of organizer. To our great fortune, we were able to secure funding from a number of – notably, exclusively private – donors: the Hermann Reemtsma Foundation, the Ernst von Siemens Art Foundation, the ZEIT-Stiftung Bucerius, Artis Contemporary New York, the Ursula Lachnit-Fixson Foundation, and the Alfred Toepfer Foundation. Together with us, they embarked on a journey whose scope no one could have imagined back in September 2022.

After Berlin, the exhibition will travel in autumn 2025 to a private museum in Hamburg: the Ernst Barlach Haus. We all hope that this exhibition will inspire further work on Klarwein – and that it will soon be shown in Israel as well.